

Siegener Zeitung

Amtliches Kreisblatt für Siegen-Wittgenstein, Altenkirchen und Olpe

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR SIEGERLAND, WITTGENSTEIN UND NACHBARGE

Nr. 293 | 200. Jahrgang | G 6295N

Samstag, 17. Dezember 2022

Einzelpreis: Mo.-Fr. 2,30 € | Sa. 2,70 €



SPORT / KREUZTAL

Maxim Orlov: Krücken statt Ball in der Hand

Der Handball-Junioren-Nationalspieler, der noch einige Monate ausfallen wird, weilt derzeit bei seinen Eltern in Kreuztal.



Seite 27

LOKALES / KAA-N-MARIENBORN

Gebrauchtes geht gut

Der Trend beim Geschenk fürs Kind geht zum gebrauchten Spielzeug. Was in diesem Jahr in den Second-Hand-Läden gut läuft.

Seite 3

LOKALES / EICHEN

Metzgerei gibt auf

Ein Siegerländer Traditionsbetrieb zieht die Notbremse: Die Metzgerei Hohberger schließt nach 70 Jahren nun auch ihre Stamffiliale.

Seite 7

KULTUR / SIEGEN

Texte machen Musik

Zum Mitsingen: Dieter Wienand hat Gedichte von Hesse und Rilke vertont. Dafür wird der Liedermacher aus Großenbach beim Rock-&Pop-Preis geehrt.

Seite 22

POLITIK / BERLIN

Strafen für Klimakleber?

Ein Interview mit Bundesjustizminister Marco Buschmann zu den Protestaktionen von Klimademonstranten und zur Frage, ob der Rechtsrahmen ausreicht.

Seite 17

WETTER



SZ-KONTAKT

Anzeigen

☎ 02 71 / 59 40-7 ☎ -3 18 oder -3 84
✉ anzeigen@siegerer-zeitung.de

Leserservice / Nachlieferung

☎ 02 71 / 59 40-8 ☎ 02 71 / 59 40-4 01
✉ leserservice@siegerer-zeitung.de
🌐 www.siegerer-zeitung.de/leserservice

Redaktion

☎ 02 71 / 59 40-2 37 ☎ -2 39
✉ redaktion@siegerer-zeitung.de

SZ-Digital

🌐 www.siegerer-zeitung.de
📘 Siegener Zeitung
📱 @siegererzeitung

Mitglied im
RedaktionsNetzwerk Deutschland RND#



Der Missbrauch fand in Netphen statt

Michael S. ist Opfer der katholischen Kirche. Der mutmaßliche Täter war der örtliche Pfarrer. Am Freitag kehrte S. an die Tatorte zurück. Mit der SZ sprach er dabei über sein Leiden als Kind, das bis heute Auswirkungen auf sein gesamtes Leben hat.

Seite 4



Foto: Kay-Heide Hercher

Verdienste für Europa

AACHEN

Präsident Wolodymyr Selenskyj und das ukrainische Volk erhalten den Karlspreis

*Kanzler, Könige und
Präsidenten haben
den internationalen Preis
schon erhalten – warum die
Auszeichnung diesmal an
die Ukraine geht.*

afp/dpa ■ Der Aachener internationale Karlspreis 2022 geht an den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj und das ukrainische Volk. Das teilte das Direktorium des Preises am Freitag in der nordrhein-westfälischen Stadt mit. „Das ukrainische Volk verteidigt unter der Führung seines Präsidenten Wolodymyr Selenskyj nicht nur die Souveränität seines Landes und das Leben seiner Bürger, sondern auch Europa und die europäischen Werte“, hieß es zur Begründung.

Das Direktorium würdigte Selenskyj als „Halt und auch Vorbild für sein Volk“ im Krieg Russlands gegen die Ukraine. Für das

ukrainische Volk sei er nicht nur Präsident und Oberbefehlshaber der Armee, sondern auch „Motivator, Kommunikator, der Motor und die Klammer zwischen der Ukraine und der großen Phalanx der Unterstützer“. Zudem bekenne sich Selenskyj zu den europäischen Werten.

Mit dem internationalen Karlspreis zu Aachen werden seit 1950 Persönlichkeiten oder Institutionen ausgezeichnet, die sich

um Europa und die europäische Einigung verdient machen. Zu den prominentesten Preisträgern zählen Papst Franziskus und der französische Präsident Emmanuel Macron. Im Jahr 2022 wurden die drei belarussischen Bürgerrechtlerinnen Swetlana Tichanowskaja, Maria Kolesnikowa und Weronika Zepkalo mit dem Preis ausgezeichnet.

Das ukrainische Volk war erst am Mittwoch in Straßburg mit dem renommierten Sacharow-Preis des Europaparlaments ausgezeichnet worden.

Stellvertretend für ihre Landsleute hatten dort drei Ukrainerinnen und Ukrainer den Preis entgegengenommen, die sich für die Zivilgesellschaft engagieren.

Russland führt seit dem 24. Februar einen Angriffskrieg gegen die Ukraine, die mithilfe westlicher Waffen um ihre Existenz kämpft. Die EU-Staaten hatten die Ukraine bereits im Juni offiziell zu einem Kandidaten für den EU-Beitritt ernannt. Beitrittsverhandlungen sollen aber erst nach der Erfüllung von Reformauflagen beginnen.



Die Karlspreis-Medaille. Sie geht an den Präsidenten Selenskyj und die Ukrainer.
Foto: dpa

Reul warnt vor „Reichsbürger“-Szene

Wie viele Menschen Polizei und Verfassungsschutz sehr genau beobachten

dpa Düsseldorf. Nach Angaben von NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) rechnen die Sicherheitsbehörden rund 3400 Menschen in Nordrhein-Westfalen der Szene der „Reichsbürger“ und „Selbstverwalter“ zu. Dabei sei nach bisherigen Erkenntnissen die große Mehrheit nicht in festen Organisationsstrukturen verankert, gleichwohl weise die Szene ein „erhebliches Gefahrenpotenzial“ und die potenzielle Bereitschaft zu „schweren Gewalttaten“ auf. Polizei und Verfassungsschutz beobachten die Szene sehr genau, sagte Reul im Innenausschuss des Landtags in Düsseldorf.

„Rechtsterrorismus“ werde das Land „mit aller Konsequenz“ verfolgen. Das Gefährliche sei laut Reul, dass sich mehrere Szenen vermischen, verbinden und vernetzen. Daraus könnten feste Organisationsstrukturen oder -bindungen entstehen, die Gewalttaten planen oder den Sturz des Rechtsstaates beabsichtigen. In der Frage gebe es „null Toleranz“.

Neben Rechtsextremisten, Anhängern von Verschwörungsmysen oder -theorien sowie renitenten Staatsleugnern sind laut NRW-Verfassungsschutz-Chef Jür-

gen Kayser auch Menschen aus der bürgerlichen Mitte, Corona-Leugner oder Bewegungen wie die „Vereinten Patrioten“ der sogenannten „Reichsbürger“-Szene zuzurechnen. Reul sprach von einer „Mischszene“. Bei der Mehrzahl der 3400 Menschen fehle zwar die Organisationsbindung, das mache sie aber nicht weniger gefährlich. 185 davon sollen rechtsextrem sein. „Auf jeden bizarren Kopf passt ein bizarres Deckelchen“, sagte Reul.

Ein Thema nach seinem Bericht im Innenausschuss war auch die Bewaffnung in der Szene. Laut Sicherheitsbehörden ha-

ben 123 Menschen aus der „Reichsbürger“-Szene in NRW eine waffenrechtliche Erlaubnis, 37 sogar eine waffenbesitzkarte. 118 Personen, die eine waffenrechtlich Erlaubnis haben, wurden oder werden überprüft. Die Widerrufsverfahren laufen zum großen Teil noch. „Wer ‚Reichsbürger‘ ist, darf keine Waffe besitzen“, forderte der innenpolitische Sprecher der FDP-Fraktion, Marc Lürbke.

In der vergangenen Woche hatte es eine bundesweite Razzia in der „Reichsbürger“-Szene mit etlichen Durchsuchungen und vielen Festnahmen gegeben. NRW war aber kein Schwerpunkt, hier wurden nur drei Objekte von zwei Personen durchsucht.

Darunter war eine Polizistin aus dem Kreis Minden-Lübbecke, deren Wohnung und Arbeitsplatz durchsucht wurden. Sie wird in dem Verfahren als Beschuldigte geführt und ist vom Dienst suspendiert.

„Reichsbürger“ sind Menschen, die die Bundesrepublik und ihre demokratischen Strukturen nicht anerkennen. Der Verfassungsschutz rechnet der Szene bundesweit rund 21 000 Anhänger zu.



*Die Szene weist die potenzielle
Bereitschaft zu schweren
Gewalttaten auf.*

Herbert Reul (CDU)
NRW-Innenminister

Ein Doppelwumms für die ganze Welt

Nicht nur Deutschland profitiert

Im Bundesrat rollten am Ende die Pakete vom Band wie bei Amazon. Über viele bange Wochen hinweg hatte die Ampelkoalition Land und Leute mit einem Hin und Her rund um Preisdeckel bei Gas und Strom verwirrt. Doch jetzt ändert sich das Bild. Was die Politik zugesagt hat, wird nun auch geliefert, sogar pünktlich vor Weihnachten.

Der zentrale Gewinn liegt jenseits aller Details im Psychologischen. Olaf Scholz und seine Doppelwumms-Politik haben verhindert, dass Deutschland in einer der schwierigsten Phasen seit dem Zweiten Weltkrieg die Nerven verliert.

Als die Deutschen begannen, ihr großes Entlastungspaket zu schnüren, gab es Augenrollen: bei besorgten Wirtschaftsexperten, auch bei Partnern in der EU. 200 Milliarden Euro? Ist das nicht ein bisschen zu groß dimensioniert?

Tatsächlich erzeugt Berlin jetzt gigantische finanzielle Lasten und schiebt sie in die Zukunft. Doch dies geschieht in einem historischen Moment, der ein solches Manöver nicht nur erlaubt, sondern ethisch gebietet – gerade mit Blick auf künftige Generationen. Im Konflikt mit dem aggressiv gewordenen Russland Wladimir Putins geht es um nichts Geringeres als die Sicherung einer Zukunft in Würde, Freiheit und Frieden.

Deutschlands Doppelwumms hilft in Wahrheit auch allen ringsum: den EU-Europäern, der Nato, der Ukraine. Niemand hätte etwas davon, wenn die führende Wirtschaftsmacht Europas jetzt politisch in die Knie ginge.

Putins Drehbuch sah anders aus. Sein militärischer Angriff auf die Ukraine stößt ebenso auf verblüffende Gegenwehr wie sein Energiekrieg gegen Deutschland und die EU. Die Gasspeicher sind gefüllt, an diesem Wochenende gehen LNG-Terminals ans Netz. Das Tempo, mit dem Deutschland seine Abhängigkeit von Russland reduziert, findet weltweit ebenso Anerkennung wie die Festigkeit, mit der Berlin die Westbindung erneuert. Das 100-Milliarden-Paket für die Bundeswehr, die Flugabwehrwaffen Gepard und Iris-T für die Ukraine und das am Freitag beschlossene Milliarden-EU-Paket für zivile Hilfen sind Elemente einer deutschen Politik, die stets besonnen blieb – aber den Rücken gerade machte.

Aus der Entfernung sieht Berlin mitunter besser aus als in der deutschen Nahbetrachtung. In der „Washington Post“ lobte schon im September der CNN-Europaexperte Fareed Zakaria das deutsche Festhalten an Demokratie, Umsicht und Charakter als „Inspiration in dunkler Zeit“. Der Mann behielt Recht. Breite Mehrheiten stehen in Deutschland weiter hinter Hilfen für die Ukraine. Und der hierzulande befürchtete „heiße Herbst“ blieb ziemlich ruhig. Auf der Straße sah man dagegen 3000 Polizisten bei der bundesweiten Razzia gegen die „Reichsbürger“. Rückt in Deutschland die Mitte neu zusammen? Definiert sie die Ränder neu und strenger? Es wäre ein weiterer positiver Wumms für die Welt. Matthias Koch

Riesenaquarium am Berliner Dom geplatzt

dpa Berlin. Ein Knall mit verheerenden Folgen hat am Freitag die Hauptstadt erschüttert. Das riesige Aquarium Aquadom mit 1500 Fischen in einem Hotel nahe dem Berliner Alexanderplatz ist zerborsten. Eine Million Liter Wasser ergossen sich am sehr frühen Morgen aus dem zerstörten 16 Meter hohen Glaszylinder in das Hotel und auf die Straße.

Weil so früh morgens zahlreiche Hotelgäste noch nicht im Erdgeschoss unterwegs waren, wurden nur zwei Menschen leicht verletzt. Hinweise auf einen gewaltsamen Anschlag gab es laut Polizei nicht. ► Seite 30

Tatort Netphener Kreuzkapelle

NETPHEN Michael S. wird in den 70er-Jahren missbraucht / Mutmaßlicher Täter ist der örtliche Pfarrer / Die katholische Kirche erkennt den Fall offiziell an

Nach über 30 Jahren stellt sich der Mann seiner persönlichen Hölle vor Ort.

tip ■ Es ist bitterkalt an diesem Freitag. Michael S. stapft den Fußweg vom Netphener Friedhof hoch zur Kreuzkapelle. Es knistert unter seinen Winterstiefeln, das Eis hat das Laub erstarren lassen. Auf halbem Weg hält der 55-Jährige an, blickt kurz in Richtung Kapelle. Er holt tief Luft, atmet gut sichtbar in der Eiseskälte aus, geht dann weiter. Früher kam er oft von der anderen Seite den Hügel hinauf. „Die Bäume hier waren alle viel kleiner“, erinnert er sich.

Hier oben, wo der Blick über Netphen so weit und schön ist, dreht sich Michael S. mit dem Rücken zur Kapelle. Vermutlich vermeidet er den Blickkontakt mit dem Gebäude unbewusst, um dem Geschehenen irgendwie aus dem Weg gehen zu können. Denn die Erinnerungen, die er mit der Kapelle zum Heiligen Kreuz zu Netphen verbindet, sind furchtbar.

Rückblende: In den 1970er-Jahren ist Michael S. als Kind auf der Suche nach Liebe und Wärme. „Eine verlorene Seele“, wie er selbst später sagt. Doch wo er Gott vermutet, findet er seine persönliche Hölle.

Aufgewachsen ohne seine leiblichen Eltern, wird der heute 55-Jährige bei seiner Großmutter in Netphen groß. Ein Familienleben gibt es kaum, Nähe und Geborgenheit nur wenig. „Ich war oft traurig, wenn ich bei Freunden richtige Familien sah. Das habe ich mir auch gewünscht“, erinnert sich S., der heute in Bremen lebt. Immer präsent jedoch, von Kindesbeinen an, ist die katholische Kirche. In der Familie gibt es gar einen Bischof, sein Onkel. Er verbringt seinen Ruhestand in Olpe.

S. ist Messdiener. Der Kirchengang am Sonntag ist für ihn obligatorisch, die Eucharistie ein freudiges und bedeutsames Ereignis. Kein Wunder, dass S. zum örtlichen Pfarrer aufschaut, ihn bewundert. Pfarrer D., der lange Jahre in Netphen wirkt, ist nicht nur Wegbegleiter im Glauben des Kindes. Er lehrt auch im Religionsunterricht, nimmt S. privat unter seine Fittiche.

„Ich hatte den Eindruck, er wollte mir helfen, zu Gott zu finden“, erinnert sich S., der die Nähe zum Pfarrer als Auszeichnung verstand. „Das war das Größte: Ich hatte den Pfarrer als Freund. Irgendwie war er für mich sogar Vater-Ersatz.“

S. verbringt viel Zeit mit und bei Pfarrer D., geht nicht nur in der Pfarrbücherei, in der Kirche und in der Kreuzkapelle ein und aus. Auch im Pfarrhaus verbringt der Netphener Junge viel Zeit. Für ihn ist es anfangs ein Ort voller Wärme und Vertrauen. „Ich hatte ja niemanden. Für mich war keiner da, außer der Pfarrer.“

D. lädt S. in den kirchlichen vier Wänden zum Essen ein, auch abends. S. lehnt sich an den Pfarrer an - im übertragenen wie im wörtlichen Sinne. Zunächst tun dessen Umarmungen gut. Doch dabei bleibt es nicht.

S. ist 9 Jahre alt, erste Vorboten der Pubertät zeigen sich. Der Junge hat viele Fragen rund um



Michael S. ist Missbrauchsopfer der katholischen Kirche. Unter dem Motto „statute barred“ (Englisch für „verjährt“) möchte er eine Kampagne in den sozialen Netzwerken starten.
Fotos: Kay-Helge Hercher / SZ-Archiv

seinen Körper, seine Männlichkeit. Er wendet sich an seine einzige Vertrauensperson, den Pfarrer. „Zeig doch mal her, wie das bei dir aussieht“, fordert dieser ihn auf.

Und entblößt sich gleichzeitig selbst. „D. hat mich dann an meinem Penis berührt, ich sollte das auch bei ihm machen“, erinnert sich Michael S., der schon damals spürt „dass das irgendwie nicht richtig ist“. Doch in den kommenden Wochen und Monaten kommt es immer wieder zu Situationen wie diesen.

”

Die Kirche hat mein ganzes Leben zerstört.

Michael S.
über die Folgen des Missbrauchs

Und mehr: D. nötigt das Kind zum Oralverkehr. Etwa 40 bis 50 mal innerhalb mehrerer Monate. Teils im Pfarrhaus, teils in der Kreuzkapelle. Immer danach gibt der Pfarrer dem kleinen Jungen ein Glas Milch zu trinken. „Bis heute kann ich den Geschmack von purer Milch nicht ertragen, ich bekomme davon sofort einen Würgereiz“, berichtet S. heute.

Und noch etwas hat der Pfarrer für das Kind: Nach jedem Missbrauch gibt es fünf D-Mark, einen „Heiermann“. S.: „Davon hab ich mir meistens was Süßes gekauft. Ich dachte, vielleicht ist das in einer Familie mit einem richtigen Vater auch so.“

Doch es bleiben Zweifel. Nach und nach distanziert sich S. von D., der selbst wiederum von dem nun zehnjährigen Jungen ablässt. S. ist jetzt völlig allein und nachhaltig traumatisiert. In der Schule wird er auffällig, man schiebt es auf die beginnende Pubertät. S. muss zum schulpsychologischen Dienst des Kreises Siegen.

Von den Vorgängen im Pfarrhaus erzählt er nichts. Aus Scham. Aus Angst vor Ausgrenzung. Und

weil er denkt, dass ihm sowieso niemand glaubt. Wie kann man als kleines Kind, ohne echten Halt im Leben, gegen den mächtigen und hoch angesehenen Pfarrer im Ort ankommen? Er, der kleine Junge ohne Eltern.

In der 9. Klasse beginnt S., sich selbst zu verletzen. Er ritzt seine Arme auf. „So fühle ich wenigstens etwas“, sagt er. Anfang der 80er-Jahre kommt er in die Kinder- und Jugendpsychiatrie nach Marburg. Auch da kann er nicht über das reden, was er in Netphen zwischen Kirche, Pfarrhaus und Kapelle erleben musste.

S. entscheidet: Das alles muss weg. In irgendwelche Schubladen im Kopf, die für immer zu sein sollen. Nie mehr dran denken, schon gar nicht drüber reden. Dichtmachen, zuschließen, wegpacken. Vielleicht klappt es ja so.

Doch das ist ein Trugschluss, ein normales Leben ist für Michael S. nicht mehr möglich. Es folgen eine Lehre und anschließend viele Arbeitsstellen, bei denen es immer wieder zu Problemen kommt. S. kann nicht sonderlich gut mit Menschen, bleibt ein Außenseiter. Mit 19 Jahren verlässt er das Siegerland, will eigentlich nie wieder zurück. Viele Stationen säumen seinen weiteren Lebenslauf. Es ist auch eine Flucht vor sich selbst.

Was bleibt, ist sein Hang zur Selbstverletzung, der immer mehr zunimmt. Die Schnitte an Armen und Beinen sind nicht mehr zu kaschieren, Narben reihen sich aneinander. 1996 kommt S. in eine Klinik nach Bad Wildungen. Dort wird bei ihm Borderline diagnostiziert, eine Persönlichkeitsstörung, die sich besonders durch Impulsivität und Instabilität auszeichnet. Die Therapeuten und Ärzte wollen wissen: Was ist das Trauma in S. Leben? Was ist da passiert?

Doch der Mann, der eigentlich nur noch ein seelischer Trümmerhaufen ist, schweigt weiter. Noch kann er diese dunklen Schubladen im Kopf nicht öffnen. Als ob er den imaginären Schlüssel zum Ursprung seines ganzen Leids weit weg geworfen und schließlich ganz verloren hätte.

Fast 20 Jahre noch geht es mit Selbsthass weiter, S. manövriert sich durch ein kaputtes Leben. Beziehungen fallen ihm schwer, meist läuft er davon. Alltagssituationen sind die Hölle, auf dem WC kann er nicht neben anderen Männern stehen. Das Leben als Spießrutenlauf. S. sagt: „Ich hatte das Gefühl, man sieht mir den Missbrauch an.“

Erst Anfang der 2010-er Jahre, als mehr und mehr über den systematischen Missbrauch in der katholischen Kirche bekannt wird, öffnet sich bei S. der Schleier, den er selbst vor die schrecklichen Erinnerungen in seinem Gedächtnis geschoben hatte. Die Bilder von damals, sie kehren zurück. Gerüche, Geschmäcker, alles ist wieder da. S., damals Anfang 40, ritzt sich jetzt nicht nur, er schneidet tiefe Wunden in seine Arme.

Es folgen etliche Klinikaufenthalte. „Manchmal waren 100 Stiche erforderlich, um alle Wunden zu nähen“, erinnert er sich. Der massive Blutverlust bringt ihn in die Notaufnahme. S. erleidet einen Schlaganfall, bis heute kommen noch Diabetes, Blutarmut, hoher Blutdruck und Panikattacken dazu. Fachleute beschneigen, dass er zeitweise an Suizid denkt.

Doch S. fasst auch Mut: Die mediale Berichterstattung öffnet für ihn die Tür, zu sprechen. Er wendet sich nun erstmalig an die Kirche. Ein Pfarrer in Bremen vermittelt den Kontakt zum zuständigen Erzbistum nach Paderborn. Ein Gespräch mit dem - jüngst zurückgetretenen - Erzbischof Hans-Josef Becker wird anberaumt. Mit dabei ist S. Begleiter Christian Morgner. Er ist Berufsbetreuer und vertritt Opfer der katholischen Kirche. Morgner erinnert sich gut an den Termin in Paderborn: „Das war

eine Farce. Ich muss es so deutlich sagen: Herr Becker war ein guter Schauspieler. Er tat so, als wären die Schilderungen von S. für ihn alles Dinge, von denen er noch nie etwas gehört hatte.“ Das Schlimmste sei aber gewesen, dass Becker ablenken wollte: „Er sagte: Man müsse ja auch die guten Seiten der Kirche sehen.“ Ein verbaler Schlag ins Gesicht des Opfers.

Morgner hat keinerlei Zweifel an den Schilderungen seines Klienten. „Das ist alles absolut glaubwürdig und nachvollziehbar. Es hat sich so zugetragen.“ Das jahrzehntelange Schweigen sei für Missbrauchs-Opfer typisch. „Es geht nicht darum, dass Menschen wie S. nicht darüber sprechen wollen. Sie können es schlichtweg nicht.“

S. lässt nicht locker, stellt offiziell einen Antrag auf Entschädigung an die katholische Kirche. Seine Schilderung der Taten samt Nennung des Täters lässt auch bei der Kirche wenig Spielraum für Interpretationen. Im September 2015 bekommt S. Post aus Paderborn: Der erzbischöfliche Beauftragte für Fälle sexuellen Missbrauchs im Bereich des Erzbistums schreibt, die zentrale Koordinierungsstelle der deutschen Bischofskonferenz in Bonn und das Bistum selbst hätten den Fall geprüft. Sein Leid werde anerkannt. S. bekommt 6000 Euro überwiesen. „Eine freiwillige Leistung“, wie das Erzbistum betont. 6000 Euro für ein zerstörtes Leben.

Im Februar 2022, nachdem S. der Kirche wieder und wieder und noch detaillierter über die schlimmen Taten und sein daraus resultierendes Leben in Trümmern berichtet hat, kommt ein weiteres Zugeständnis. Insgesamt erhält S. 38.000 Euro.

Der kirchliche Interventionsbeauftragte in Paderborn, Thomas Wendland, bestätigt dem heute 55-Jährigen: „Der jetzt bewilligte Geldbetrag ist nur ein äußeres Zeichen dafür, dass das Erzbistum Paderborn Ihre Lebenssituation und das Ihnen zugefügte Leid ernst nimmt. Wir wissen und es ist uns bewusst, dass das, was Ihnen ein Mitarbeiter im Dienst des Erzbistums Paderborn angetan hat und das Leid, das Sie erfahren mussten, nicht durch eine finanzielle Anerkennungslleistung wieder gutgemacht werden kann. Wir bedauern jedoch sehr, dass Ihnen dieses Leid im Raum der Kirche angetan wurde.“

”

Ich hoffe, das rüttelt wach.

Bruno Glomski
Missbrauchsbeauftragter im Pastoralverbund Netpherland

Auf Anfrage der Siegener Zeitung teilt das Erzbistum Paderborn ergänzend mit, dass der Fall von Michael S. auf Plausibilität geprüft worden sei. Man habe keine sachlichen Widersprüche erkennen können. Die Vorwürfe seien erst nach dem Tode des Pfarrers (2007) bekannt geworden.

Nun also die Rückkehr an den Ort der schrecklichen Taten. Irgendwie auch ein kleines Wunder, dass S. hier in Netphen vor der Kreuzkapelle steht. „Ich habe schon vor Monaten mal gesagt, dass ich Weihnachten unter diesen Umständen nicht mehr erleben möchte“, sagt er. Denn sein Leben liegt in Scherben, er muss mit einer kleinen Rente auskommen, hat nicht mehr viel Freude im Alltag. „Die Kirche hat mein ganzes Leben zerstört, das ich als Kind vor mir hatte. Ich bin für immer Opfer, gebrochen und gedemütigt.“

Für die Kirche, so S., seien nicht nur die Taten, sondern auch sein Leben „verjährt“.

„Für die bin doch nur ein kirchlicher Kollateralschaden.“ Sein Fall: abgeschlossen. Obwohl für S. mit jeder Erinnerung an den dutzenden Missbrauch die Re-Traumatisierung einher geht. Überhaupt: Die ständige Konfrontation im Rahmen der Aufarbeitung sei für ihn extrem verstörend. Die Schilderungen, das versteht S., seien für die Kirche wichtig. Und doch ist es für die Opfer immer wieder eine Rückkehr in ihre eigene Hölle. Betreuer Christian Morgner bewertet S. Besuch in Netphen „als wichtigen und richtigen Schritt. Es kostet viel Mut. Für die Selbst-Therapie ist das sehr hoch zu bewerten“.

S. möchte eine Kampagne in den sozialen Netzwerken starten. Er hat ein Schild dabei mit der Aufschrift „statute barred“, dazwischen ein Kreuz, darunter der Slogan #verjährt. Er möchte das Thema noch breiter in die Öffentlichkeit tragen, andere Opfer mobilisieren. Er vermutet, dass es auch in Netphen noch mehr gibt.

An der katholischen Kirche im Ort trifft sich S. mit Bruno Glomski. Er ist Missbrauchsbeauftragter im Pastoralverbund Netpherland. Der Fall von Michael S. ist der erste seiner Art, von dem Glomski erfährt. S. hat ihm alles erzählt, ihm alle Dokumente zur Verfügung gestellt. „Ich hoffe, das rüttelt wach“, sagt ein sichtbar ergriffener Glomski, der im Netpherland mit heftigen Reaktionen rechnet.

Für Michael S. geht es zurück nach Bremen. Wie war die Rückkehr an die Tatorte von damals? „Heute hatte ich meine Schutzmauer errichtet“, sagt er besonnen. „Das wird erst später alles auf mich einprasseln.“ Ein letzter Blick auf die katholische Kirche. Die Sonne steht tief. Die Kirche wirft lange und tiefdunkle Schatten.

Tim Plachner



Pfarrer D. († 2007), soll sein Opfer in den 70er-Jahren missbraucht haben. Die Kirche hat den Fall geprüft und anerkannt.

IMPRESSUM

Verlag: Siegener Zeitung, Vorländer & Rothmalen GmbH & Co. KG, 57069 Siegen, Handelsregister-Nr.: HR A 4747, 57072 Siegen, Obergraben 39, Tel. 02 71/ 59 40-0, Telefax: 02 71/59 40 - 3 18 und 3 84 (Anzeigen), 02 71/59 40 - 2 39 (Redaktion). Internet: <http://www.siegener-zeitung.de> und Redaktion@Siegener-Zeitung.de; Lokales: Lokalredaktion@Siegener-Zeitung.de; Außengeschäftsstellen: 57319 Bad Berleburg, Poststraße 4, Tel. 0 27 51/93 68-0 (Zentrale), 0 27 51/93 68 - 15 (Anzeigen), Telefax 0 27 51/93 68 - 20; 57518 Betzdorf, Decizer Straße 6, 57504 Betzdorf, Postfach 450, Tel. 0 27 41/13 94, Telefax 0 27 41/2 78 97; 57462 Olpe, Mühlenstraße 3, Tel. 0 27 61/94 13 10, Telefax 0 27 61/ 94 13 20. Druck: Vorländer GmbH & Co. KG, Buch- und Offsetdruckerei · Verlag · Werbeagentur, 57069 Siegen, Tel. 02 71/59 40 - 0. Verleger: Wolfgang Rothmalen (†). Chefredakteur: Markus Vogt; Stellvertreter und Chef vom Dienst: Joachim Völkel; Mitglied der Chefredaktion: Christian Hoffmann; Sport: Uwe Bauschert; Lokales (Siegen-Wittgenstein/Altenkirchen/Olpe): Tim Plachner, Stellvertreter: Dr. Andreas Goebel und Martin Völkel; Kultur und Heimatland: Dr. Gunhild Müller-Zimmermann, Sonderthemen: Michael Wetter; - Weitere Redakteure: Anja Bieler-Barth, Daniel Montanus, Jan Schäfer, Holger Weber. - Verantwortlich für den Anzeigenteil: Christoph Kalteich.

Die Siegener Zeitung wird in gedruckter und digitaler Form vertrieben und ist aus Datenbanken abrufbar. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitung oder der in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigungen oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urhebergesetz nichts anderes ergibt. Besonders ist eine Einspeicherung oder Verbreitung von Zeitungsinhalten in Datenbanksystemen, zum Beispiel als elektronischer Pressespiegel oder Archiv, ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Die Zeitung erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis: einschließlich Botenlohn monatlich 39,90 €, für Studenten 25,00 €; durch die Post 45,90 € einschließlich aller Postgebühren. Einzelpreis Mo. - Fr. 2,30 €; Wochenende 2,70 €. In allen Beträgen sind 7 % MwSt. enthalten. Exemplare im Postbezug enthalten keine Werbebeilagen. - Kündigungen des Botenabonnements müssen vier Wochen vor Monatsende, Kündigungen des Postabonnements sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich beim Verlag vorliegen. Zeitlich begrenzte Unterbrechungen können jederzeit vorgenommen werden. - Beilage „Prisma“ wöchentlich freitags. Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 62 gültig. - Bei Nichterscheinen oder Nichtauslieferung der Zeitung infolge höherer Gewalt (Betriebsstörungen, Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Gerichtsstand Siegen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen.



Kapelle zum Heiligen Kreuz zu Netphen (Kreuzkapelle).